

könnte. Viele davon sind zwar schon bekannt, aber dennoch sind es sehr hilfreiche Werkzeuge.

Das vierte Handlungsfeld „Menschen – eine neue digitale DNA für Unternehmen“ zeigt dann sehr deutlich den Ansatz der Verfasser, nämlich, dass der Erfolg der digitalen Transformation weniger an der Technologie, sondern daran liegt, ob es gelingt, die Menschen bei dieser Customer Journey mitzunehmen. Es hängt auch davon ab, ob die Führungskräfte ausreichend Kompetenz haben, um die Veränderungsprozesse nicht in organisatorisches Chaos zu stürzen. Dies könnte zu Lagerbildung und Verunsicherung bis hin zu massiven Ängsten führen, an Stelle eines echten Abenteuers, an dem alle gerne und motiviert mitarbeiten.

Zu begrüßen ist, dass die Autoren die Ausführungen synoptisch zusammenführen und aufzeigen, dass es ohne Anpassung der Unternehmensstrategie keinen digitalen Wandel geben kann. Das war auch bereits vor dem Zeitalter der Digitalisierung notwendig. Nur die Familienunternehmen, die sich mit Unternehmensstrategie und Veränderung auseinandersetzten, waren und sind erfolgreich. Diejenigen, die sich mit Veränderung schwertaten und strategische Erwägungen dem operativen Alltagsgeschäft opferten, konnten nur selten eine erfolgreiche Performance aufweisen.

An dieser Differenzierung scheitern die Autoren dann auch teilweise, denn als Leser fragt man sich, wer genau jetzt angesprochen werden soll. Ist es der Unternehmer, der Nachhilfe bezüglich der Kundenorientierung braucht und damit eher am Anfang einer professionellen Unternehmensführung steht? Der wäre dann aber an einigen Stellen überfordert, zum Beispiel bei den Hin-

weisen auf die neuen Technologien. Und die Unternehmen, die eine klare Strategie haben und sich nun mit den neuen Herausforderungen des digitalen Wandels beschäftigen möchten, fühlen sich bei manchen Appellen wohl gar nicht mehr angesprochen. Sie denken ihre Produkte ja bereits kundenorientiert und bewerten die Daten daher als Wettbewerbsvorteil. Dieser unterschiedliche Effekt ist bei einem Buch für Familienunternehmen, die die schillerndste und differenzierteste Landschaft in der Wirtschaft darstellen, wohl kaum vermeidbar.

DR. CLAUDIA SCHLEMBACH,
HANNS-SEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN



Azzaro, Pierluca / Granados, Carlos (Hg.): Benedikt XVI. / Joseph Ratzinger: Die Freiheit befreien. Glaube und Politik im dritten Jahrtausend. Freiburg: Herder Verlag 2018, 215 Seiten, € 22,00.

Der emeritierte Papst Benedikt XVI. gilt als großer Theologe der Kirche, dessen Werke von der „Einführung in das Christentum“ (1968) bis zur Trilogie „Jesus von Nazareth“ (2007-2012) teilweise sogar als Bestseller den Weg in eine breitere Öffentlichkeit fanden. Zur Fundamentaltheologie mit dem zentralen Thema „Glaube und Vernunft“, zur Eschatologie, zur Rolle der Exegese, zu Fragen der Liturgie, zur

Hermeneutik des Zweiten Vatikanischen Konzils und zum Verhältnis des Christentums zu den Weltreligionen hat er Grundlegendes zu sagen. Bekannt ist aber auch, dass Joseph Ratzinger sich immer wieder zu politisch-sozialethischen Themen geäußert hat und dabei Kontroversen nicht scheute. Neben der theologisch-systematischen Arbeit war dies sogar ein Schwerpunkt seines Wirkens. Das zeigen Buchveröffentlichungen wie „Wendezeit für Europa?“ (1991), „Wahrheit, Werte, Macht“ (1993), viele Zeitungsartikel und längere Interviews, etwa mit Peter Seewald. Der Buchautor und Journalist führte mit dem damaligen Präfekten der Glaubenskongregation und späterem Papst von 1996 bis 2016 vier längere Gespräche, die schließlich als Interviewbücher zu internationalen Bestsellern wurden. Lehrmäßig hat sich das sozialethische Denken Papst Benedikts XVI. neben der wiederholten Bezugnahme auf das Naturrecht vor allem in der in der Tradition der katholischen Soziallehre stehenden Enzyklika „Caritas in veritate“ (2009) niedergeschlagen. Mehrere wichtige Äußerungen zu gesellschaftlichen, politischen und sozialethischen Themen sind nun in einer neuen Sammlung leicht zugänglich gemacht worden.

Das sich in die Gedankenwelt seines Nachfolgers einführende Vorwort von Papst Franziskus sichert dem Band ausgewählter Texte seine bleibende kirchliche Relevanz. Franziskus nennt die Selbstproduktion des Menschen eine Selbstzerstörung, deren gemeinsamer Nenner in einer großen Leugnung besteht, „der Leugnung der Abhängigkeit von der Liebe, der Leugnung des Umstandes, dass der Mensch ein Geschöpf Gottes ist, von Ihm mit Liebe

nach seinem Abbild geschaffen“ (S. 9). Daher sei es im gegenwärtigen Epochenwandel eine besondere Aufgabe und Herausforderung, die Familie zu verteidigen.

Der Reigen der Texte wird eröffnet durch einen bisher unveröffentlichten Brief Benedikts XVI. vom September 2014 an Professor Marcello Pera (Rom) zu dessen Buch „La Chiesa, i diritti umani e il distacco da Dio“ über den Missbrauch des Begriffs der Menschenrechte. Der emeritierte Papst sieht bei seinem Freund eine etwas zu kritische Sicht und verteidigt scharfsinnig die Menschenrechte und Papst Johannes Paul II. gegen zwar logisch argumentierende, aber doch einseitig-negative Deutungen. Der *Ordo naturalis* und der *Ordo supernaturalis* sind aufeinander bezogen, Übereinstimmung besteht darin, dass der Begriff der Menschenrechte nicht vom Gottesbegriff abgelöst werden darf (S. 16).

Aus seiner „Jesus von Nazareth-Trilogie“ folgen nun wichtige biblische Betrachtungen mit politischer Relevanz. Ein früher Text behandelt „Augustins Auseinandersetzung mit der politischen Theologie Roms“ (S. 40-60) in seinem großen Werk „De civitate Dei“.

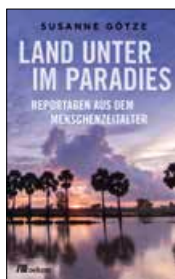
Es folgt eine Predigt „Glaube und Staat“ des damaligen Erzbischofs von München bei einem Gottesdienst im November 1981 für katholische Bundestagsabgeordnete in Bonn. Kern einer aktiven christlichen Politik muss sein: „Nur wo das Gute getan und als gut anerkannt wird, kann auch ein gutes Zusammenleben der Menschen gedeihen. Den Rang des Moralischen, den Rang von Gottes Geboten auch öffentlich zur Geltung zu bringen, muss die Mitte verantwortlichen politischen Tuns sein“ (S. 65).

Ganz in den Band aufgenommen worden ist die Veröffentlichung „Wahrheit, Werte, Macht. Prüfsteine einer pluralistischen Gesellschaft“ (Freiburg 1993), die aus drei Aufsätzen besteht, in denen es um Fragen des Gewissens geht (S. 77-125). Es folgen zwei historische Ansprachen Papst Benedikts XVI. mit politisch-gesellschaftlichen Inhalten: Gehalten einmal am 17. September 2010 in der Londoner Westminster Hall, in der während der Finanzkrise auch finanzwirtschaftliche Fragen sozialethisch behandelt werden (S. 126-131), und am 22. September 2011 in Berlin vor dem Deutschen Bundestag, in der es um die Begrenzung der politischen Macht durch das Naturrecht geht

Abgerundet wird die handliche Sammlung mit dem Vortrag „Was die Welt zusammenhält. Vorpolitische moralische Grundlagen eines freiheitlichen Staates“ (S. 153-164) aus dem Gespräch mit dem Frankfurter Philosophen Jürgen Habermas 2004 in der Münchner Katholischen Akademie Bayern. Es gibt nicht nur „Pathologien der Religion“, sondern auch „Pathologien der Vernunft“ (S. 163). Den Abschluss bildet das spannende Gespräch zwischen Kardinal Ratzinger und dem Atheisten Paolo Flores d’Arcais aus dem Jahr 2000 unter dem Titel „Gibt es Gott?“ (S. 165-209).

Obwohl der Herder-Band nicht vollständig die sozialethische Lehre von Benedikt XVI. / Joseph Ratzinger wiedergeben kann, ist er repräsentativ und zur Lektüre über den Tag hinaus sehr empfehlenswert.

DR. STEFAN HARTMANN,
BAMBERG



Götze, Susanne: Land unter im Paradies. Reportagen aus dem Menschenzeitalter. München: Oekom 2018, 204 Seiten, € 16,00.

Der von Menschen verursachte Klimawandel löst weltweit ökologische Probleme aus. Die Journalistin Susanne Götze bereiste in drei Erdteilen verschiedenste Regionen, um sich vor Ort ein Bild von den Auswirkungen des Klimawandels machen zu können. Dabei stieß sie auf innovative Ideen und Projekte, den veränderten Bedingungen zu begegnen.

In Afrika können sich die Menschen nicht einmal vorstellen, warum sich das Wetter dauerhaft verändert hat. Sie haben den Wandel nicht verursacht. Dennoch müssen sie am meisten darunter leiden. Hier kann man der Degradierung der Böden etwas entgegenwirken, indem andere Sorten und Arten gepflanzt werden, die als Düngepflanzen oder Schattenspendener dienen oder hitzebeständiger sind als herkömmliche Sorten. In einem Dorf in Marokko wurde eine Moschee mit Solarpaneelen bestückt, um die Grundenergieversorgung des Dorfes zu sichern. Marrakesch hat bereits mehrere Gotteshäuser auf Ökostrom umgerüstet, solche „grünen“ Moscheen könnten im ganzen Land umgesetzt werden.

In Paris wurde das Weltklimaabkommen von 2015 ratifiziert, in dem sich die EU-Mitgliedsstaaten verpflichtet haben, bis 2030 mindestens 40 % ihrer Treibhausgasemissionen gegenüber 1990 zu reduzieren. Auch in Euro-